

# «Schächten ist grausam!»

**Der Bundesrat will das Schächtverbot aufheben. Dora Hardegger ist entsetzt. «Das betäubungslose Schlachten ist sehr qualvoll für die Tiere.» Dora Hardegger war bei unzähligen Schächtungen live dabei.**

■ Von Roman Weibel

Im September hat der Bundesrat im Rahmen der Revision des Tierschutzgesetzes entschieden, das Schächtverbot in der Schweiz aufzuheben. Seitdem ist Dora Hardegger eine besonders gefragte Frau. Denn sie verfügt über ein grosses Wissen in Sachen schächten. «Es wäre ein Skandal, das Schächten wieder zuzulassen. Schächten ist grausam. Die Tiere leiden extrem.»

## Bei vollem Bewusstsein

Gemäss Bundesrat sollen jene Religionsgemeinschaften Tiere schächten dürfen, denen zwingende Vorschriften das betäubungslose Schlachten vorschreiben. Dora Hardegger: «Weder in der Bibel noch im Koran steht, dass Tiere unbetäubt geschächtet werden müssen. Hingegen steht, dass der Mensch kein Blut von Tieren essen darf, denn das Blut gilt bei Juden und Moslems als Träger des Lebens und also der Seele.» Beim Schächten, eine von den alten Ägyptern übernommene Schlachtmethode, wird dem lebenden Tier, meist Rindern und Schafen, der Hals mit Luftröhre, Speiseröhre und Halsschlagadern durchschnitten. Das Tier blutet bei vollem Bewusstsein aus. Der Todeskampf dauert zwischen 5 und 10 Minuten, weiss Dora Hardegger aus eigener Erfahrung. «Das Tier bekommt alles mit und leidet massiv. Denn die ganz hinten im Nacken liegenden, durch die Wirbelsäule geschützten Nerven und Blutgefässe, welche die Versorgung des Gehirns gewährleisten, werden beim Schächtschnitt nicht durchtrennt.»

## Einsatz für die Betäubung

Das Thema schlachten hat Dora Hardegger schon immer beschäftigt. Als

sie vor mehreren Jahren von einem eben gestarteten Projekt der Tierschutzorganisation «Animal Life» in Libanon hörte, ging sie mit. «Dort sah ich zum ersten Mal bei einer Schächtung zu. Das war ein Schock. Es war so entsetzlich, ich kann das gar nicht beschreiben.» Dora Hardegger, in die Schweiz zurückgekehrt, konnte eine Zeit lang nicht mehr aus dem Haus. Doch nach und nach reifte in ihr die Gewissheit, etwas gegen diese grausame Schächtereie zu unternehmen. Sie stieg in das Projekt ein und begann, die Schlachthöfe für die vorgängige Betäubung der Tiere zu gewinnen. «Im Sack hatte ich immer mehrere Gutachten von islamischen Geistlichen, in denen geschrieben stand, dass der Koran es zulässt, die Tiere zu betäuben, vorausgesetzt, die Betäubung führt nicht zum Tod des Tieres.»

## Erfolg bei 140 Schlachthöfen

Dora Hardegger betont, dass heute viele Moslems und Juden liberal eingestellt seien. «Es gibt viele Juden und Moslems, die normal geschlachtetes Fleisch essen. Meine Arbeit richtet sich darum auf die streng Gläubigen aus.» Und damit hat Dora Hardegger Erfolg. Etwa 140 libanesische, von Moslems aber auch von Christen geführte Schlachthöfe, das sind ca. 80%,



FOTO AUS VIDEO: ANIMAL LIFE

## Bolzenschlag-Betäubung in moslemischem Schlachthof.

wenden heute die Betäubung an. Im Libanon werden Schafe und Rinder von Moslems mit dem fürs rituelle Schlachten entwickelten Bolzenschlaggerät betäubt. Dabei wird dem Tier mit einem Apparat ein starker, präziser Schlag gegen den Kopf versetzt. Das Tier ist k.o. und sackt betäubt zusammen. Den anschliessenden, sofort eingeleiteten Blutentzug spürt es nicht. In der Türkei, in der Dora Hardegger seit diesem Jahr tätig ist, werden Schafe elektrisch und Rinder mit dem Bolzenschlaggerät betäubt. Leider gelang es ihr bis heute nicht, auch mit den Juden einen Dialog aufzubauen. Sie bleibt dran und hofft, auch die orthodoxen Juden für die Betäubung gewinnen zu können.

**Auch kagfreiland sagt Nein zum Schächten. Lesen Sie dazu den Artikel auf Seite 8. Und schicken auch Sie eine Postkarte an den Bundesrat. (siehe Heftmitte)**



Dora Hardegger mit Dolmetscher im Gespräch mit dem libanesischen Landwirtschaftsminister Dr. Abdallah (links).